

Gottesdienst am 27. Juni 2021

1. Mose 50, 15–21 Moschendorf

BASISBIBEL

Als Josefs Brüder begriffen, dass ihr Vater tot war, bekamen sie Angst.

Sie dachten:

Hoffentlich ist Josef uns gegenüber nicht nachtragend.

Sonst wird er uns all das Böse heimzahlen.

Das wir ihm angetan haben.

Darum ließen sie ihm mitteilen:

Dein Vater hat uns vor seinem Tod aufgetragen, dir zu sagen:

Vergib deinen Brüdern das Unrecht.

Sie dienen doch dem Gott deines Vaters.!“

Als Josef das hörte, fing er an zu weinen.

Da gingen seine Brüder zu ihm hin,
warfen sich vor ihm nieder und
sagten:

Wir sind deine Knechte.

Aber Josef sagte zu ihnen:

Fürchtet euch nicht:

Bin ich etwa Gott?

Ihr hattet Böses für mich geplant.

Aber Gott hat es zum Guten
gewendet.

Er wollte tun, was heute Wirklichkeit
wird.

Deshalb fürchtet euch nicht,
ich werde für euch und eure Kinder
sorgen,
er tröstete sie und redete freundlich
mit ihnen.

Liebe Gemeinde,

Es ist eine große Geschichte, die uns heute vor Augen gestellt wird.

Eine große Familiengeschichte, die mit diesem Kapitel zu Ende geht. Die Geschichte von Josef und seinen Brüdern, von dem greisen Erzvater Jakob und dem Volk Israel zwischen Ägypten und dem Gelobten Land. Die Geschichte einer großen Versöhnung zum Schluss.

Angefangen hat diese Geschichte mit einem verhätschelten Kind und seinen Brüdern.

Josef ist einer von zwölf Söhnen des Erzvaters Jakob. Enkelsohn von Isaak und Rebekka, Urenkel von Abraham und Sara.

Jakob, Josefs Vater, wird auch Israel

genannt, er ist der große Patriarch der zwölf Stämme Israels.

Unter seinen Söhnen sticht einer heraus, Josef.

Er wird vom Vater verwöhnt und bevorzugt.

Während seine Brüder den Blaumann tragen, ziert er sich mit einem farbenfrohen Mantel.

Den Brüdern wird das irgendwann zu bunt.

Sie sind eifersüchtig und leiden unter der Bevorzugung des Bruders.

Sie schmeißen ihn in ein Brunnenloch und verkaufen ihn als Sklaven an eine Karawane, die nach Ägypten zieht.

Aber Gott war mit Josef, so schreibt

es die Bibel, „sodass er ein Mann wurde, dem alles glückte“ (Gen 39,2).

Er macht eine steile Karriere am Hof des Pharaos und steigt auf zu dessen Stellvertreter.

Er herrscht über das ganze Land Ägypten, wie die Bibel schreibt.

Einen Namen macht er sich als kluger Berater und bewahrt das ganze Land Ägypten vor einer Hungersnot.

Hunger leiden müssen allerdings Josefs Brüder in der alten Heimat.

In ihrer Verzweiflung reisen sie nach Ägypten, um Getreide zu kaufen.

Dort treffen sie wieder auf Josef,

zunächst ohne ihn zu erkennen.

Was dann geschieht, ist spannend und kompliziert und durchaus nachlesenswert.

Aber kurz gesagt, der einflussreiche Josef sorgt am Ende dafür, dass sich die Israeliten ebenfalls in Ägypten ansiedeln können, und zwar in einem sehr ertragreichen Gebiet.

In diesem Zusammenhang kommt es auch zum tränenreichen Wiedersehen zwischen Josef und seinem greisen Vater Jakob. Der kann nun zufrieden sterben und erhält ein ausladendes Begräbnis.

Hier beginnt unser Teil der

Geschichte, an der etwas merkwürdig ist.

Nämlich, dass sie sich überhaupt ereignet.

Denn eigentlich ist schon alles gut.

Aber das reicht offenbar noch nicht.

Es muss noch einmal gezeigt und gesagt werden, dass auch wirklich alles gut ist.

Denn die Brüder von Josef trauen dem Braten nicht. Sie haben Angst vor Josef, nachdem ihr Vater nun verstorben ist.

Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

Was soll man sagen, die Brüder denken weiterhin nicht das Beste von Josef, so wie sie ihn seinerzeit lieber nach Ägypten verkauften, als ihn weiterhin in ihrer Gemeinschaft zu dulden.

Sie wissen ganz genau, was sie dem jüngeren Bruder angetan haben.

Nur zu gut könnten sie verstehen, wenn er sich rächen wollte.

Der Zeitpunkt ist interessant.

Vater Jakob ist gerade gestorben. Er hat die Familie zusammengehalten.

Er hat für Ausgleich und Ordnung gesorgt.

Haltet zusammen, so seine Botschaft.

Es ist die Botschaft der Mütter und Väter, der Großmütter und Großväter, wie sie zu allen Zeiten versuchen, die Familie beisammenzuhalten.

Weil sie darum wissen, wie wichtig der Zusammenhalt ist, und weil es sie am meisten schmerzt, wenn sich das eigene Fleisch und Blut entzweit.

Jetzt ist Erzvater Jakob tot und hat eine große Lücke hinterlassen. In der hat nun die Frage Raum: Was wird Josef tun?

Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so

übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.

Die Scham der Brüder ist offenbar zu groß und vielleicht auch ihre Angst, unmittelbar den Zorn des Bruders zu spüren.

Und so schicken Sie einen Vorboten. Wie gesagt, die Brüder wissen wohl, was sie getan haben.

Keine Beschwichtigung, kein Leugnen.

Geradeheraus reden sie von ihrer Sünde und ihrer Missetat und bitten Josef um Vergebung.

Für eine Versöhnung sind das beste

Voraussetzungen, einfach mal nicht auf die blöden Umstände verweisen, die schwierige Situation, auf die anderen zu zeigen, dass die ja auch ...

Gute Voraussetzungen für eine Versöhnung – allein, Josef weint, berichtet die Bibel.

Wie dieses Verhalten zu deuten ist, wird nicht ganz klar.

Sicher, Josef könnte gekränkt sein, dass seine Brüder nicht selbst zu ihm kommen, dass sie ihm nicht ins Gesicht schauen, könnte tief traurig darüber sein, dass sie ihm offenbar immer noch so wenig vertrauen.

Oder Josefs Tränen sind Tränen der

Freude, sie kullern aus Erleichterung, dass nun ein dunkles Kapitel hell endet, tiefe Befriedigung darüber, sich aussöhnen zu können mit den Brüdern, vielleicht auch ein Schluchzen der Genugtuung, dass Josef recht behalten hat, dass nun offenbar wird, was ihm angetan wurde, und dass er, obwohl er eigentlich das Opfer ist, nun rehabilitiert wird vor seinen Brüdern und seiner Familie.

Wie dem auch sei.
Jetzt machen sich die Brüder selbst auf den Weg.

Und seine Brüder gingen selbst hin

und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.

Von der Angst und von dem gehörigen Respekt, den die Brüder ursprünglich vor diesem Gang hatten, wurde berichtet.

Es wird kein leichter Gang gewesen sein.

Denn was sich nun vollzieht, das ist eine maximale Geste der Unterwerfung der Brüder.

Sie fallen vor Josef nieder, und als ob man das nicht schon sehen würde, sagen sie: Wir sind deine Knechte.

Die Brüder erniedrigen sich vor dem Bruder. Die Verhältnisse sind geklärt.

Es sind keine Familienverhältnisse

mehr.

Das, was oft unter Geschwistern eine Rolle spielt, bis ins hohe Alter hinein, wer ist der Ältere, es spielt keine Rolle.

Josef ist zum Fremden geworden.

Die Brüder erkennen an, dass er ein gemachter Mann in Ägypten ist.

Sie erwarten keinerlei Familienrabatt. Maximale Unterwerfung. Und nun schaut alles auf Josef.

Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?

Josef weiß offenbar, dass er seine

Brüder beruhigen muss, dass er ihnen die Angst nehmen muss.

Fürchtet euch nicht, spricht er zu ihnen.

Sie müssen seine Rache nicht fürchten.

Die Brüder können erleichtert sein.

Das ist schon mal klar zwischen ihnen.

Aber jetzt bringt Josef Gott ins Spiel. Stehe ich denn an Gottes statt?, fragt er.

Kann ich urteilen?

Kann ich richten?

Kann ich entscheiden?

Diese Fragen schwingen mit.

Josef will sich nicht über Gott

erheben, der allein Herr über Tod und Leben ist, der allein um die Wahrheit weiß.

Josef stellt sich unter Gott, welche hohe Stellung er auch unter den Menschen haben mag.

Er relativiert nicht nur alle menschlichen Fühlen und Denken angesichts Gottes, sondern er lässt sich auch von Gott überraschen.

Er lässt Platz für Gott in dieser Geschichte, die selbst tragisch angefangen hat für ihn.

Er lässt eine göttliche Wendung zu in seiner Lebensgeschichte.

Er hat verstanden, dass Gott aus allem etwas machen kann.

Und es folgt ein Spitzensatz der

Bibel:

Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.

Was Menschen auch tun, wie niederträchtig sie denken und handeln mögen, Gott weiß auch das Böseste zum Guten zu wenden.

Josef jedenfalls hat das an Leib und Leben erfahren.

Was seine Brüder ihm angetan haben, Gott hat daraus eine Erfolgsgeschichte geschrieben.

Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

Es ist ein Spitzensatz der Bibel aus dem Munde Josefs.

Er passt im Kleinen auf Josefs Lebens- und Leidensgeschichte.

Er passt im Großen auf die Geschichte Gottes mit den Menschen, lässt sich für Christinnen und Christen auf die ganz große Dimension von Kreuz und Auferweckung Jesu Christi anwenden.

Der Gott, der selbst ein Mensch wird, um uns zu zeigen, wie Menschlich-Sein geht, der wird von eben jenen Menschen verraten, verleumdet, bespuckt, beschimpft und gekreuzigt.

Aber Gott überlässt ihn nicht dem Tod, sondern schenkt ihm und allen das Leben. Denn darum geht es letztlich, am Leben zu erhalten ein großes Volk, wie Josef sagt. Und er redet weiter:

So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Geradezu mütterlich und väterlich geht Josef mit seinen Brüdern um.

Er beruhigt sie, er tröstet sie. Sie sollen sich nicht fürchten müssen. Josef will alle versorgen: seine Brüder und ihre Kinder ebenfalls. Er füllt an dieser Stelle die Lücke, die Erzvater Jakob mit seinem Tod

hinterlassen hat.

Er ist jetzt der Beschützer.

Er redet zärtlich und freundlich wie mit Kindern zu seinen Brüdern. –

Und dann, und dann ist auch die Geschichte Josefs an ihr Ende gelangt.

In der Lutherbibel ist unser Predigttext überschrieben mit „Josefs Edelmut und sein Tod“. Nach der großen Versöhnung kommt nicht mehr viel. Ein paar letzte Verfügungen, und dann stirbt auch Josef. Die Versöhnung mit seinen Brüdern wird zum krönenden Abschluss im Leben des Aufsteigers.

Wir haben eine große Versöhnungsgeschichte gehört. Die

Versöhnungsgeschichte Josefs mit seinen Brüdern.

In ihr spiegelt sich die große Versöhnungsgeschichte Gottes mit seinen Menschen. Gott weiß auch aus dem Bösesten Gutes zu erwecken, haben wir bei Josef erfahren. Es möge uns geschenkt werden, dass wenn auch wir Schlimmes erfahren mussten, dass wir eines Tages gläubig miteinstimmen können in den Satz des Josef: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

Kyriegebet:

Herr, unser Gott, wir kommen bei dir

zusammen.

Wir bringen vor dich, was uns
bedrückt und uns belastet und wofür
wir Verantwortung tragen.

Wir breiten vor dir aus, was wir
falsch gemacht haben
und was wir anderen schuldig
geblieben sind.

Wir wollen loslassen.

Erneuere unseren Blick auf uns selbst
und auf die anderen.

Gib uns den Mut zum Brückenbauen.
Herr, erbarme dich.

Kollektengebet:

Du bist ein gnädiger Gott.

Du hast die Welt mit dir versöhnt.
Du hast das Leben im Blick.
Du willst Frieden und Liebe.
Lass uns heute dein Wort der
Vergebung hören
und annehmen.